Spiel der Wellen wurde; die menschliche Kraft kämpfte vergebens dagegen, und so geschah es denn auch, daß das Schiff gegen einen Fels geschleudert, aus seinen Fugen ging, und die Leute sich mit aller Anstrengung nur an die Trümmer zu klammern suchten, um nicht vom Meere verschlungen zu werden.

So waren die meisten den Wellen preisgegeben, bis sich der Sturm legte, und die Menschen nach einer Insel getrieben wurden, wo sie Gott für ihre einstweilige Rettung danken konnten. Ein Theil der Mannschaft war ertrunken, ein andrer der Geretteten nahm den Weg ins Innre des Landes, und man erfuhr nichts weiter von ihrem Schicksal, eine kleine Anzahl aber zimmerte sich ein Boot so gut es gehen wollte, sammelte alles was genießbar war und machte sich wieder auf, um ein von Gebildeten bewohntes Land zu erreichen.

Aber kaum waren sie wieder auf offnem Meere, als sich ein heftiger Wind erhob, der dem übervollen Boot sammt der ganzen Ladung den Untergang drohte, wenn man es nicht bedeutend erleichtern konnte.

Es blieb hier nur ein Mittel übrig: wenn nicht alle den gewissen Tod erleiden wollten, mußte eine Anzahl bestimmt werden, sich für die übrigen zu opfern, und damit dies unparteiisch geschehe, sollte das Loos entscheiden. Dieses traurige Loos traf unter andern von zweien Brüdern den ältesten, der auch schon bereit war, ins Wasser zu springen, als sein Bruder sich dem Hauptmanne zu Füßen warf, und ihn mit Thränen anflehte, doch ihn statt seines Bruders zu nehmen: er sey gewiß ebenso schwer, als der, und sein Bruder könne, wenn er wieder nach Hause gelange, seine Aeltern ernähren, während dies bei ihm umgekehrt der Fall sey. Darauf sprang er seinem Bruder in die Arme, küßte ihn und bat seinen Aeltern seinen letzten Gruß zu überbringen und sprang ins Meer.

Man kann denken, daß selbst das rohste Herz von solchem Edelmuthe in so jungem Alter gerührt wurde, und man ihn wie seinem Bruder, gerne das Leben erhalten hätte, wenn es sich nicht um die

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000656